

Drei Bündner Landfrauen zu Besuch in Umunumo

Anfangs Mai flogen drei Bündner Landfrauen in den Süden Nigerias und besuchten Bäuerinnen. Wieder in der Heimat erklären Barbara Candinas, Irma Caveng und Caroline Gerner: «Was wir dort erleben durften, lässt uns hier vieles relativieren.»

Für die drei Bäuerinnen aus der Surselva war dieser interkulturelle Austausch ein unvergessliches Erlebnis. Was Barbara Candinas, Irma Caveng und Caroline Gerner in Umunumo erlebt und gesehen haben, vergessen sie wohl ihr Leben lang nicht mehr.

Der Besuch der drei Bündnerinnen fand im Rahmen einer Reise statt, die von »Mbara Ozioma« organisiert wurde, einem Entwicklungshilfeprojekt, das von mehreren Partnern getragen wird. Kürzlich wurde es auch als Pfingstprojekt der evangelisch-reformierten Landeskirche Graubündens ausgewählt. «Mbara Ozioma»

hat auch die Gründung der landwirtschaftlichen Genossenschaft St. Nicolas und den Bau ihrer Mühle unterstützt. Während der Reise haben die Bündner Landfrauen diese besucht und auch ein mögliches zukünftiges Farm- und Agrobusiness-Projekt von »Mbara Ozioma« in der Umgebung von Umunumo beraten.

Spagat zwischen Kulturen

Natürlich haben die drei Frauen währen ihrer abenteuerlichen Reise immer wieder ihr Leben mit jenem der Landfrauen in Umunumo verglichen und Gegensätze gefunden: «Wir

sind jetzt seit einigen Tagen wieder zu Hause, aber ich bin noch nicht so richtig angekommen. Ich muss meine Erfahrungen noch büscheln,» sagt Caveng, die Bäuerin vom Hof Isla bei Castrisch und ihre Kolleginnen nicken bejahend. In Umunumo weilten sie bei Ozioma Nwachukwu, dem Präsidenten der Mbara Ozioma Foundation. Wie sie erzählen, ist sein Haus gut eingerichtet – fast so wie bei uns.

In ärmeren Verhältnissen hingegen, leben die Bauernfamilien, die sie besuchten. Das Wasser wird am Brunnen geholt und einfach sind auch die Küchen. Es gibt keine Schränke oder Regale. Gekocht wird draussen am offenen Feuer. Das grösste Problem ist Korruption und das Fehlen von Bildung. Es sei ein Riesenspagat zwischen diesen «Welten». Es sei ganz anders als bei uns, beispielsweise wurde die Besuchergruppe Tag und Nacht von bewaffneten Polizisten begleitet.

Herzlich und grosszügig

«Sie sind sehr herzliche und grosszügige Menschen,» beschreiben die Landfrauen aus der Surselva ihre Gastgeber. Obwohl sie wenig besitzen, würden sie ihren Gästen ihr letztes Hemd schenken. «Wir haben alle ein wunderschönes Kleid erhalten, welches die Frauen selbst genäht haben», erzählt Candinas und zeigt gerührt Bilder der farbenfrohen Kleider.

Zudem gaben die Bündnerinnen auch je ein Festkleid in Auftrag. Dieses kostete bei der Dorfschneiderin nicht mehr als bei uns ein einfaches T-Shirt. Die im Regenwald lebenden Frauen zeigten den Bündnerinnen, wie sie arbeiten, was sie kochen und konservieren. Im Gegenzug gaben ihnen die drei Bäuerinnen Ratsschläge, wie sie das Catering für die Schüler mit eigenen Produkten realisieren könnten. Vielleicht konnte Can-



Caroline Gerner lässt sich erklären, wie man mit einem Messer die Palmblattrippe schält.



Irma Caveng röstet mit einer Bäuerin Cassava-Gries, der aus der Maniokknolle gewonnen wird.



Die drei Bündnerinnen besichtigen den Mühlenbetrieb der afrikanischen Bäuerinnen.



Die Bäuerinnen von Umunumo führen einen Tanz aus für den Besuch aus der Schweiz.



Für die Daheimgebliebenen macht Barbara Candinas rasch ein Foto.

dinas mit ihrem Referat über die Aktivitäten der Amarenda-Genossenschaft wichtige Impulse geben.

Acht Bauernfamilien der Gemeinde Sumvig gründeten Amarenda und bieten vom Catering für Private und Firmen bis zum Agrotourismus so einiges. «Wenn es ihnen gelingt, zusammenzuarbeiten und sich zu organisieren, so könnten sie auch Catering für Hochzeiten und Beerdigungen anbieten», sagt Candinas.

In Nigeria werden die Beerdigungen als grosses Fest gefeiert, und sowohl für diese wie auch für Hochzeitsfeste verschuldet sich so manche Familie bis ans Lebensende. Gerner und Caveng gaben den Einheimischen Einblick in die Arbeit des «Scarnuz

Grischun.» Sie gaben Tipps zur Ernte, Verarbeitung und Vermarktung bei möglichen Kunden.

Die Uhren ticken anders

Die Landfrauen aus der Surselva mussten sich nicht nur an die erdrückende Hitze im Regenwald gewöhnen, sondern durften eine für sie neue Kultur kennenlernen. Die Mentalität der Nigerianer ist anders. Gerner erzählt: «Nach den Erfahrungen, die wir in Nigeria machen durften, relativiert man vieles. Ich frage mich zum Beispiel jedes Mal, wenn wir das Wasser aufdrehe, ob es denn nötig ist, dass so viel Wasser fliesst». «Sie sind glücklich dort und wir rennen vielleicht Sa-

chen nach die wenig Sinn machen,» ergänzt Caveng und fragt sich, ob dies oder das überhaupt wichtig sei. Auch Candinas geht es gleich: «Wir haben dort jeden Moment genossen, hier in unserer gestressten Welt gelingt dies nicht immer.»

Schon nach zwei Wochen in dieser sehr unterschiedlichen Welt, scheint für sie die Zeit eine etwas andere Bedeutung zu haben. Etwas vergisst Candinas nie mehr: «Eine Bäuerin, die ich zu Hause besuchen durfte, gab mir zum Abschied die Hand und sagte – vergesst uns nicht.»

www.mbaraozioma.ch / Für Spenden: Graubündner Kantonalbank GKB, IBAN: CH76 0077 4110 3029 4410 0, SWIFT-BIC: GRKBCH2270A

Susi Rothmund



Die Reisegruppe aus Graubünden posiert zusammen mit den Frauen der landwirtschaftlichen Frauengenossenschaft St. Nicolas für ein Erinnerungsfoto.

Schnell gelesen

- Drei Bäuerinnen aus der Surselva besuchen eine Bäuerinnenkooperative in Nigeria.
- Dort erzählen sie von ihren Gemeinschaftsprojekten «Scarnutz Grischun» und Amarenda.
- Die Bäuerinnen aus Umunumo zeigten den Bündnerinnen, wie sie arbeiten, kochen und die Ernte konservieren.